

8. März 2017

Vorlage Nr. 69
für die Sitzung der
Deputation für Kultur
(städtisch)
Am 14. März 2017

Zwischenbericht zum Zukunftskonzept Wilhelm Wagenfeld Stiftung (WWS)

A Problem

Unter der neuen Leitung des Wilhelm Wagenfeld Hauses ist es gelungen, das Designprofil des Hauses weiter zu konkretisieren. Dazu gehört eine thematische Öffnung des Ausstellungsprogramms und eine weitere Vernetzung mit anderen Institutionen. Die vom Haus selbst konzipierten Ausstellungen zu Fotografie und Design und zum Prinzip des Stapelns wurden überregional positiv wahrgenommen und fanden viele Besucherinnen und Besucher, auch, weil sie gesellschaftliche Thematiken interessant widerspiegeln.

In ihrer Sondersitzung am 7. April 2016 hatte die Deputation für Kultur einem von der Wilhelm Wagenfeld Stiftung (WWS) vorgelegten Zukunftskonzept zugestimmt. Nach dessen Weiterleitung an den Haushalts- und Finanzausschuss hatte dieser um Vorlage eines konkreten finanziellen Zukunftskonzeptes nach Abschluss des Neuorientierungsprozesses unter Berücksichtigung des Stiftungszwecks sowie der Verpflichtung Bremens im März 2017 gebeten.

WWS und Kulturressort hatten für den anstehenden Neuorientierungsprozess einen Zeitraum von zwei Jahren vorgesehen. Daher ist dieser Prozess nach nur zehn Monaten derzeit noch nicht abgeschlossen. Wesentlicher Baustein des Konzeptes war die Prüfung von sechs Zukunftsoptionen. Diese Prüfung ist abgeschlossen, eine weitere Option wurde aus diesem Prüfungsprozess heraus entwickelt.

Der Deputation wird hiermit ein Zwischenbericht über die bisherigen Erfahrungen mit dem Zukunftskonzept sowie über die Prüfungsergebnisse der Optionen der Deputation für Kultur vorgelegt.

B Lösung

Die WWS hat im letzten Jahr, wie in dem vorgelegten Zukunftskonzept vorgesehen, an einer thematischen Öffnung, einem vielfältigen Ausstellungsprogramm und der Vernetzung mit anderen Institutionen gearbeitet und neue Vermittlungs- und Veranstaltungsformate erprobt (vgl. im Detail Anlage 1: Zwischenbericht der WWS). 2016 hat die WWS bewusst die alleinige Bespielung des WHH erprobt und vor diesem Hintergrund sechs Zukunftsoptionen geprüft. Die Erfahrungen lassen sich wie folgt zusammenfassen:

- Ausstellungsprogramm: Die Alternierung einer jährlichen, aus der eigenen Sammlung heraus kuratierten Sonderausstellung (2015: Fotografie, 2016: Stapeln) mit Ausstellungsübernahmen zu Design-Themen der Gegenwart (2016: Plakate, 2017: Logo) ist fachlich fundiert und offenbar auch für eine allgemeine Öffentlichkeit überzeugend.
- Besucher/innen: Ausstellungen und neue Vermittlungsformate erfreuten sich eines guten Publikumszuspruchs. Die Besucher/innen-Planzahl für 2016 von 12 T konnte übertroffen

werden. Im Rahmen der Langen Nacht der Museen konnte die WWS sogar die höchste Besuchs-Zahl aller Bremer Museen für sich verbuchen (2622 Besuche).

- Kooperationen: Die Zusammenarbeit mit anderen Institutionen in und außerhalb Bremens führt zu einem fürs Publikum interessanten fachlich bereicherten Angebot und stärkt mittelfristig die überregionale Wahrnehmung.
- Finanzierung: Durch den Auszug der Wirtschaftsförderung Bremen (WfB) war die alleinige Bespielung des WWH durch die WWS erforderlich geworden, was sowohl höhere Kosten bei der Gebäudebewirtschaftung als auch im kulturfachlichen Aufwand bedeutete. Die erfolgreiche alleinige Bespielung konnte nur erfolgen aufgrund eines erhöhten institutionellen Zuschusses, dem Einwerben von Drittmitteln, vorhandener Rücklagen und laut Auskunft der Stiftung eines außerordentlich hohen persönlichen Einsatzes der Mitarbeiter/innen, der auf Dauer nicht zu leisten sei.

Vor diesem Hintergrund wurden mit Hilfe eines neu gegründeten wissenschaftlichen Beirats folgende Zukunftsoptionen geprüft:

1. Alleinige Bespielung des Hauses
2. Räumliche Teilung des Hauses
3. Temporäre Nutzung des Hauses
4. Zeitweilige Schließung des Hauses
5. Kooperation mit einer anderen Kulturinstitution, die das Haus ebenfalls als Ausstellungsort nutzt
6. Standortwechsel der Stiftung

Zu den Ergebnissen der Prüfung im Detail vgl. Anlage 2: Optionenprüfung für die Zukunft der WWS.

Aufgrund des inhaltlichen Erfolges von Option 1 im Jahr 2016 wurde eine weitere siebte Option entwickelt (Kombination aus 1 und 5): Da kurzfristig kein der WfB vergleichbarer Partner zu finden ist, soll nun mittelfristig die Zusammenarbeit mit mehreren Partnern erprobt werden. Erste Gespräche sind unter Beteiligung des Senators für Kultur geführt worden, etwa mit dem Klub Dialog.

Die WWS sieht zudem in der zusätzlichen Einrichtung eines Volontariats eine kostengünstige Möglichkeit zur Arbeitsentlastung bei gleichzeitiger Absicherung der bisherigen Arbeitsqualität. Geprüft werden soll in der WWS nun, inwiefern dafür gesonderte Drittmittel eingeworben bzw. ein Sponsor gefunden werden kann. Denkbar ist in dem Zusammenhang beispielsweise die Definition eines genauen Themas als Arbeitsgebiet des Volontärs/der Volontärin, das es für potentielle Geldgeber interessanter machen könnte.

Zusammenfassende Einschätzung

Die neu entwickelte Option einer ganzjährigen Bespielung des Hauses in Kooperation mit mehreren kleineren Partnern entspricht dem Stiftungszweck, da das Werk Wagenfelds weiterhin erschlossen, der Öffentlichkeit zugänglich gemacht und mit heutigen Themen im Bereich industrieller Produktgestaltung verknüpft wird. Durch die Suche von Partnern bei der Bespielung des WWH wird kompensiert, dass sich die Verpflichtung Bremens auf die Arbeit der Stiftung und nicht die alleinige Bespielung des WWH durch die Stiftung bezieht, für dieses Gebäude aber zugleich eine kulturelle Nutzung vorgesehen ist. Das dargelegte Konzept sollte über einen Zeitraum von drei Jahren weiterverfolgt werden, erst dann wird eine fundierte Aussage darüber möglich sein, ob sich Kooperationen mit weiteren Partnern fachlich und finanziell bewähren.

Der Senator für Kultur wird den Neuaufstellungsprozess weiterhin eng begleiten.

C Finanzielle Auswirkungen, Gender-Prüfung

Zusammen mit dem Zukunftskonzept hatte die WWS im April 2016 eine Fünfjahresplanung mit Finanzdaten und Kennzahlen-Prognosen vorgelegt. Folgende Kennzahlen waren darin enthalten:

	2016	2017	2018	2019	2020
Anzahl Besuche	12.760	12.000	12.000	12.000	12.000
Anzahl Sonderausstellungen	2	2	2	2	2
Anzahl Publikationen	1	1	1	1	1

Für 2016 und 2017 ist im Kulturhaushalt eine Zuwendung in Höhe von 414 TEUR vorgesehen. Die WWS konnte ihr Budget 2016 nahezu einhalten (vgl. Anlage 3: Vorläufiger Jahresabschluss 2016). Die vorhandenen Rücklagen haben die geringe Überschreitung ermöglicht. Sie sind auch in 2017 für eine Flexibilität zur Erprobung der neu entwickelten Zukunftsoption von essentieller Bedeutung. Im Rahmen des geplanten Budgets 2017 kann die neu entwickelte Zukunftsoption daher weiter erprobt werden.

Aktuell erfolgt die Haushaltsaufstellung in der die Bildung der Kennzahlen und Anschläge für 2018/2019 vorbereitet wird.

Die Aktivitäten der Wilhelm Wagenfeld Stiftung richten sich an Frauen wie Männer gleichermaßen.

D Beschlussvorschlag

1. Die Deputation für Kultur nimmt den Zwischenbericht der Wilhelm Wagenfeld Stiftung zum Umsetzungsstand des im April 2016 vorgelegten Zukunftskonzeptes zur Kenntnis.
2. Die Deputation für Kultur bittet um einen Bericht nach Abschluss der Erprobung über die Erfahrungen mit der neu entwickelten Zukunftsoption.

Anlagen:

1. Zwischenbericht zum Umsetzungsstand des Zukunftskonzeptes der Wilhelm Wagenfeld Stiftung
2. Optionenprüfung für die Zukunft der Wilhelm Wagenfeld Stiftung
3. Vorläufiger Jahresabschluss 2016

vorläufiger Verwendungsnachweis 2016

GuV		Ist	Ist	Plan	Abweichung Ist	
Wilhelm Wagenfeld Stiftung		2015	2016	2016	zum Plan	
		€	€	€	absolut	%
GV 1	Eigenerwirtschaftete Erlöse/ Umsatzerlöse	9.453,00	18.450,00	7.000,00	11.450,00	> 100
GV 1-1	davon Freie Hansestadt Bremen	0,00	0,00	0,00		
GV 2	Bestandsveränderungen	0,00	0,00	0,00		
GV 3	andere aktivierte Eigenleistungen	0,00	0,00	0,00		
GV 4	sonstige betriebliche Erträge	462.610,47	457.701,24	448.100,00	9.601,24	2,1
GV 4-1	davon institutionelle Zuschüsse	363.000,00	375.000,00	375.000,00		
GV 4-11	- hier beantragte institutionelle Förderung	363.000,00	375.000,00	375.000,00		
GV 4-12	- sonstige Förderung Bremens (ohne die beantragte)	0,00	0,00	0,00		
GV 4-13	- sonstige nichtbremische öffentliche Förderung	0,00	0,00	0,00		
GV 4-2	davon Projektzuschüsse	29.034,44	41.887,16	45.100,00	-3.212,84	-7,1
GV 4-21	- Förderung Bremens	0,00	0,00	0,00		
GV 4-22	- sonstige nichtbremische öffentliche Förderung	0,00	0,00	0,00		
GV 4-23	- Förderung für Arbeitsplatzfinanzierungen	29.034,44	41.887,16	45.100,00	-3.212,84	-7,1
GV 4-3	davon private Zuschüsse	0,00	0,00	0,00		
GV 4-4	davon ertragswirksame Auflösung von Sonderposten	0,00	0,00	0,00		
GV 4-9	davon übrige sonstige betriebliche Erträge	70.576,03	40.814,08	28.000,00	12.814,08	45,8
GV 4-91	- Einnahmen aus Gastronomie (selbsbewirtschaftet)	0,00	0,00	0,00		
GV 4-92	- Einnahmen aus Shop (selbsbewirtschaftet)	0,00	0,00	0,00		
GV 4-93	- Merchandising	3.419,20	4.669,75	2.500,00	2.169,75	86,8
GV 4-94	- Spenden	60.264,00	30.000,00	20.000,00	10.000,00	50,0
GV 4-95	- Miet- und Pachteinnahmen	2.704,06	2.724,06	2.000,00	724,06	36,2
GV 4-96	- Sponsoring	0,00	0,00	0,00		
GV 4-97	- sonstige Dienstleistungen	2.025,00	2.131,00	2.000,00	131,00	6,6
GV 4-98	- Mitgliedsbeiträge	0,00	0,00	0,00		
GV 4-99	- sonstiges	2.163,77	1.289,27	1.500,00	-210,73	-14,0
GV E	Summe der Erträge	472.063,47	476.151,24	455.100,00	21.051,24	4,6
	Materialaufwand:					
GV 5-1	Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe und bezogene Waren	32.955,37	13.501,55	18.300,00	-4.798,45	-26,2
GV 5-11	davon Materialeinsatz Shop	13.064,18	2.474,84	1.500,00	974,84	65,0
GV 5-12	davon Materialeinsatz Gastronomie	0,00	0,00	0,00		
GV 5-2	bezogene Leistungen	30.448,37	71.993,89	41.700,00	30.293,89	72,6
	Personalaufwand:					
GV 6-1	Gehälter	279.235,17	311.676,94	304.850,00	6.826,94	2,2
GV 6-11	davon refinanziertes Personal	41.068,07	58.608,72	62.650,00	-4.041,28	-6,5
GV 6-12	davon Fremdpersonal, Aushilfen	6.580,10	2.179,91	5.500,00	-3.320,09	-60,4
GV 6-19	davon in GV 6-1 enthaltene Tarifierhöhung	0,00				
GV 6-2	soziale Abgaben und Aufwendungen für Altersversorgung	0,00				
GV 7	Abschreibungen	2.736,79	3.158,57	2.850,00	308,57	10,8
GV 8	Sonstige betriebliche Aufwendungen	64.756,67	87.939,56	86.220,00	1.719,56	2,0
GV8-1	Grundstücks- und Gebäudeaufwand	27.122,58	28.740,45	32.555,00	-3.814,55	-11,7
GV8-11	- Mietkosten	1.456,56	1.456,56	1.460,00	-3,44	-0,2
GV8-12	- Bewirtschaftungskosten	23.114,48	25.894,05	28.760,00	-2.865,95	-10,0
GV8-13	- Kosten für Bauunterhaltung	2.216,22	1.054,97	2.000,00	-945,03	-47,3
GV8-14	- Kosten für Gebäudeversicherung	335,32	334,87	335,00	-0,13	-0,0
GV8-2	Verwaltungsaufwand	19.248,17	20.811,67	19.365,00	1.446,67	7,5
GV8-21	- Unterhaltungskosten von beweglichem Vermögen	2.427,83	4.735,03	2.500,00	2.235,03	89,4
GV8-22	- Kosten für Geschäftsbedarf	5.896,10	5.102,05	6.000,00	-897,95	-15,0
GV8-23	- Reise- und Bewirtungskosten	1.235,60	1.199,33	1.500,00	-300,67	-20,0
GV8-24	- Weiterbildungs- und Personalnebenkosten	3.680,87	3.621,26	4.000,00	-378,74	-9,5
GV8-25	- Gutachten-, Beratungs- und Gerichtskosten	4.844,49	4.962,30	4.200,00	762,30	18,2
GV8-26	- Versicherungen und Steuern	1.163,28	1.191,70	1.165,00	26,70	2,3
GV8-3	Marketing und Werbung	18.315,90	37.932,67	34.300,00	3.632,67	10,6
GV8-4	sonstiger Aufwand	70,02	454,77	0,00	454,77	
GV A	Summe der Aufwendungen	410.132,37	488.270,51	453.920,00	34.350,51	7,6
GV 9-1	Erträge aus Beteiligungen	0,00	0,00	0,00		
GV 9-2	Erträge aus anderen Wertpapieren und Ausleihungen des Finanzanlagevermögens	0,00	0,00	0,00		
GV 9-3	sonstige Zinsen und ähnliche Erträge	15,28	0,00	0,00		
GV 9-4	Abschreibungen auf Finanzanlagen und auf Wertpapiere des Umlaufvermögens	0,00	0,00	0,00		
GV 9-5	Zinsen und ähnliche Aufwendungen	270,80	246,25	250,00	-3,75	-1,5
GV gG	Ergebnis der gewöhnlichen Geschäftstätigkeit	61.675,58	-12.365,52	930,00	-13.295,52	< 100
GV 9-6	Außerordentliche Erträge	2.601,16	8.262,69	2.000,00	6.262,69	> 100
GV 9-7	Außerordentliche Aufwendungen	7.985,39	4.081,28	7.500,00	-3.418,72	-45,6
GV ao	außerordentliches Ergebnis	-5.384,23	4.181,41	-5.500,00	9.681,41	> 100
GV 9-8	Steuern vom Einkommen und vom Ertrag	0,00	0,00	0,00		
GV	Jahresüberschuss/Jahresfehlbetrag	56.291,35	-8.184,11	-4.570,00	-3.614,11	-79,1

Bemerkungen

1) für 2,5 Monate eine Aufsicht weniger

vorläufiger Verwendungsnachweis 2016

GuV

Wilhelm Wagenfeld Stiftung

Ist
2015
€

Ist
2016
€

Plan
2016
€

Abweichung Ist
zum Plan
absolut %

	Ist 2015 €	Ist 2016 €	Plan 2016 €	Abweichung Ist zum Plan absolut %

vorläufiger Verwendungsnachweis 2016

Leistungsdaten Wilhelm Wagenfeld Stiftung	Einheit	Ist	Ist	Plan	Abweichung Ist zum Plan	
		2015	2016	2016	absolut	%
Anzahl der Besuche	Prs.	10.856	12.760	12.000	760	6,3
Anzahl der Sonderausstellungen	St.	2	3	1	2	> 100
Anzahl der Publikationen	St.	1	1	0	1	

Bemerkungen

Ausstellungen: Industriefotografie; 100 beste Plakate Deutschland Österreich Schweiz; Stapeln Ein Prinzip der Moderne.
Besucherzahlen: Das Haus war vom 11.04. bis zum 03.06. sowie vom 05.09. bis zum 16.11.2016 geschlossen = insgesamt 4 Monate und 1 Woche.

Bericht über die Prüfung der sechs „Zukunfts-Varianten“

(Vgl. „Vorlage 35“ für die Sitzung der Deputation für Kultur [städtisch] am 7.4.2016)

1.) Ausgangssituation

Zum Januar 2015 hat sich die Wirtschaftsförderung Bremen (WFB) aus dem zuvor gemeinsam mit der Wilhelm Wagenfeld Stiftung (WWS) genutzten Wilhelm Wagenfeld Haus (WWH) zurückgezogen. Der Auszug belastet das Budget und das Personal der Stiftung erheblich, da die WFB einen Teil der gemeinsamen Personalkosten und des Grundstücks- und Gebäudeaufwandes getragen hatte. Zusätzlich fallen seit 2015 mehr Ausgaben für den kulturfachlichen Aufwand an, da die WWS die zuvor von der WFB organisierten und finanzierten Ausstellungsprojekte übernehmen muss. Daher hat die Deputation für Kultur (städtisch) der WWS am 7. April 2016 den Auftrag erteilt, bis zu den Haushaltsberatungen 2018/19 sechs Optionen (vgl. die „Vorlage 35“) für die zukünftige Bespielung des WWH zu prüfen. Die WWS hat daraufhin einen wissenschaftlichen Beirat¹ gegründet, der gemeinsam mit dem Stiftungsvorstand und der Leitung der WWS zu folgender Einschätzung gekommen ist:

2.) Prüfung der sechs Optionen

2a) Option 1: Alleinige Bespielung des WWH durch die WWS

Nach dem Auszug der WFB hat die Stiftung die alleinige Verantwortung für das WWH übernommen und konnte daher diese Option über einen Zeitraum von zwei Jahren prüfen.

- **Inhaltliche Erfahrungen**
 - Inhaltlich hat die WWS überaus positive Erfahrungen aus der alleinigen Bespielung des WWH machen können. Die Erhöhung des institutionellen Zuschusses und die von der Stiftung aufgebrauchten Spendengelder haben ein vielfältiges und spannen-

¹ Als Mitglieder des Beirats konnten gewonnen werden: Prof. Dr. Herbert Grüner (Rektor der Hochschule für Künste, Bremen), Hanke Homburg (Geschäftsführer des Design- und Kommunikationsbüros „GfG/Gruppe für Gestaltung“, Bremen), Dr. Stefan Offenhäuser (Syndicus Geschäftsbereich Public Relations, Handelskammer Bremen), Prof. Detlef Rahe (Leiter des Instituts für integriertes Design an der Hochschule für Künste, Bremen), Dr. Simone Schimpf (Direktorin des Museums für konkrete Kunst, Ingolstadt).

des Programm ermöglicht. Mit den Ausstellungsprojekten wurde die thematische Öffnung der Stiftungsarbeit erfolgreich vorangetrieben und zahlreiche Vermittlungsprojekte haben dazu beigetragen, dass auch Schülerinnen und Schüler unterschiedlicher Altersstufen sich intensiv mit Fragen der Gestaltung auseinandersetzen konnten.

- Finanzielle und personelle Erfahrungen
 - Allerdings müssen sowohl die bisher gemeinsam getragenen Personalkosten und die Mittel für den Grundstücks- und Gebäudeaufwand ersetzt, als auch der kulturfachliche Aufwand für weitere Ausstellungen, für Vermittlungsprojekte und Veranstaltungen aufgebracht werden. Das führt nicht nur zu finanziellen Engpässen, sondern auch zu einer erheblichen Mehrbelastung des WWS-Teams.
- → Einschätzung der „Option 1“
 - Aus Sicht der WWS ist diese Option in hohem Maße wünschenswert, aber nur dann dauerhaft durchzuführen, wenn der institutionelle Zuschuss erhöht wird, damit die zusätzlichen Kosten getragen und die Personaldecke aufgestockt werden kann.

2b) Option 2: Räumliche Teilung des Hauses

Diese Option sieht vor, das Gebäude aufzuteilen, so dass die WWS nur noch die Ausstellungsfläche auf einer Etage nutzen würde. Das andere Geschoss stünde für einen zusätzlichen Mieter zur Verfügung.

- Bauliche Voraussetzung für eine Teilung
 - Das 1825 von Friedrich Moritz Stamm entworfene Gebäude ist mit seinem tempelartigen Charakter ganz auf den durch Säulen und Portikus betonten Haupteingang hin ausgerichtet. Eine räumliche Trennung des Gebäudes in zwei unabhängige Bereiche mit eigenen Zugängen war nie geplant. Der Architekturkritiker Dieter Bartetzko bezeichnet die ehemalige Ostertorwache als frühes Beispiel der „*Gesamtkunstwerksidee des Klassizismus*.“² Bei dem behutsamen Umbau in den 1990er Jahren war es ein zentrales Anliegen der Architekten Klausling, eine neue Nutzung zu ermöglichen, aber das einheitliche Raumgefüge zu erhalten. Eine nachträgliche Zweiteilung würde den Charakter des historischen Baus empfindlich stören.
 - Auch praktisch ist eine Trennung kaum durchführbar. Aus Gesprächen mit dem Landesamt für Denkmalpflege geht hervor, dass nicht nur die Fassade der ehe-

² Dieter Bartetzko: Das Haus der Medusa, in: Die weiße Wache. Das Wilhelm Wagenfeld Haus am Ostertor in Bremen, Delmenhorst 1998, S. 13.

maligen Ostertorwache, sondern auch ihre innere Raumstruktur unter Denkmalschutz steht. Aus diesem Grund können bauliche Änderungen nur mit Zustimmung des Landesamtes für Denkmalpflege erfolgen. Zwar könnte das Untergeschoss theoretisch als unabhängiger (und winziger) Ausstellungsbereich funktionieren, die Besucher für das Obergeschoss könnten aber nur über den kleinen, wenig repräsentativen Hintereingang ins Haus gelangen. Da eine selbstständige Nutzung des Ausstellungsbereichs im Obergeschoss nie vorgesehen war, gibt es hier keinerlei Vorrichtungen für sanitäre Anlagen. Es ist sehr fraglich, ob die notwendige brandschutzrechtliche Abgrenzung der beiden Bereiche möglich ist und inwiefern zwei baulich unabhängige Fluchtwegesysteme in der historisch gewachsenen architektonischen Struktur eingerichtet werden könnten.

- Geringe Einsparmöglichkeiten
 - Diese Option würde nur zu einer relativ geringen Entlastung des Budgets beitragen. Der Aufwand für die Betreuung des Nachlasses und der stiftungseigenen Sammlung, für die wissenschaftliche Forschung, die Konzeption von Ausstellungen und die Öffentlichkeitsarbeit blieben von der Verringerung der Ausstellungsfläche unberührt. Es wäre denkbar, eine Stelle im Bereich Aufsichten einzusparen und die Stundenzahl der Reinigungskraft zu verringern. Auch diese Kürzung würde sich nur wenig auf die Personalkosten auswirken, da die Reinigung der Ausstellungsflächen im Vergleich zu den Magazin-, Büro- und Sanitarräumen sehr viel weniger Zeit in Anspruch nimmt. Auch bei der Position „Gebäude- und Grundstückaufwand“ ist durch die Teilung der Ausstellungsfläche nur mit einer geringen finanziellen Entlastung zu rechnen.
- Einschränkung des Mieterkreises
 - Ein Mieter der neu entstandenen Teilfläche muss bestimmte Auflagen erfüllen, die sich durch die Vereinbarung der Stadtgemeinde mit der Waldemar Koch Stiftung und durch die Stiftungsurkunde der WWS aus dem Jahr 1993 ergeben. Aus beiden Dokumenten geht hervor, dass ein Partner im WWH u.a. im kulturellen Bereich tätig sein muss und kein kommerzielles Interesse mit der Tätigkeit im WWH verbinden darf. Eine private Galerie beispielsweise würde die oben genannten Kriterien nicht erfüllen. Sollte es eine Institution geben, die diesen Anforderungen genügt und die über ausreichende Mittel verfügt, um eine Etage im Wilhelm Wagenfeld Haus zu mieten und zu bespielen, wäre es sehr viel sinnvoller, diese Einrichtung als Kooperationspartner im Rahmen der „Option 5“ an das WWH zu binden.

- Der Einfluss der Ausstellungsfläche auf die Tätigkeit der WWS
 - Die Ausstellungsflächen im Erdgeschoss und Obergeschoss betragen zusammen ca. 350 qm. Sowohl die WFB als auch die WWS haben in den letzten 16 Jahren immer die gesamte Fläche für ihre Ausstellungsprojekte genutzt, da eine Schau auf 175 qm keinen eigenen Besuchsanlass darstellt und von der Öffentlichkeit daher kaum beachtet würde. Zudem unterscheidet sich der Aufwand für „kleine“ und „größere“ Ausstellungen hinsichtlich Konzeption und Marketing kaum, nur die Kosten für Transport und Ausstellungsarchitektur würden leicht zurückgehen.
 - Mit einer kleineren Fläche käme die WWS nicht mehr als Kooperationspartner für überregionale Museen in Frage. Die Erfahrungen haben bewiesen, dass für Übernahmen die zur Zeit bespielte Fläche eine Minimalgröße darstellt. Die Ausstellungen des „Verein 100 Beste Plakate“ und dem „Museum für Konkrete Kunst Ingolstadt“ wurden beispielsweise für sehr viel größere Raumsituationen konzipiert und mussten auf die geringere Quadratmeterzahl von 350 qm im WWH angepasst werden. Eine Präsentation auf nur 175 qm wäre nicht möglich gewesen.
- [→ Einschätzung der „Option 2“](#)
 - Es ist unwahrscheinlich, dass diese Option bei dem unter Denkmalschutz stehenden Gebäude überhaupt realisiert werden kann. Die Variante würde zudem nur zu einer geringen Entlastung des Budgets beitragen, sich aber äußerst negativ auf die Tätigkeit und öffentliche Wahrnehmung der WWS auswirken.

2c) Option 3: Temporäre Nutzung des Hauses durch die WWS

Bei dieser Option würde die WWS unter den gleichen inhaltlichen Rahmenbedingungen arbeiten, wie sie es in den Jahren vor dem Auszug der WFB getan hat: Sie würde die Büro- und Magazinräume ganzjährig nutzen und jeweils eine Ausstellung im Jahr präsentieren. Den Rest der Zeit bliebe das WWH für die Öffentlichkeit geschlossen.

- Einsparpotential
 - Zwar müssten nach wie vor die durch den Auszug der WFB verursachten Mehrkosten ausgeglichen werden, aber sowohl im Bereich Personal (Aufsichten und Reinigungskraft), als auch beim „kulturfachlichen Aufwand“ (nur noch eine Ausstellung im Jahr) wären auf diese Weise Einsparungen möglich.
- Folgen für die Wahrnehmung der WWS
 - Besonders in den Jahren 2006-2014 war es das Ziel der Akteure, nicht als einzelne Partner wahrgenommen zu werden, sondern die Marke „Wilhelm Wagenfeld Haus“ zu etablieren. Deshalb wurde beispielsweise ein einheitlicher Internetauftritt

lanciert und gemeinsame Ausstellungen konzipiert. Die Besucher haben in diesem Zeitraum nicht zwischen den Aktivitäten der WFB und der WWS unterschieden. Würde die Stiftung in Zukunft hinter das Programm der letzten Jahre zurückfallen, entstünde der Eindruck einer schwachen und ideenlosen Institution, die das Haus nur noch sporadisch mit Leben füllt. Nicht nur das Publikum wird sein Interesse an dem Haus verlieren, sondern die Stiftung wird auch wenig attraktiv für Spender und Sponsoringpartner sein. Es ist daher essentiell für eine positive Wahrnehmung der Stiftungsarbeit, das WWH ganzjährig zu bespielen.

- [→ Einschätzung der „Option 3“](#)
 - „Option 3“ ist grundsätzlich möglich, da sie dem Arbeitsaufwand der WWS vor 2015 entspricht. Trotz einer möglichen Entlastung für das Budget (die durch den Auszug der WFB allein zu tragenden Unterhaltskosten blieben allerdings weiterhin bestehen) ist von einer temporären Nutzung des WWH unbedingt abzuraten. Ein zeitweilig geschlossenes Haus inmitten der Bremer Kulturmeile kann nicht im Interesse der Stadt Bremen liegen und würde sich v.a. sehr ungünstig auf die Wahrnehmung der WWS auswirken. Dauerhaft mit Ausstellungen und Aktionen auf der Kulturmeile präsent zu sein, ist nicht nur zentral für die positive Wahrnehmung der Stiftungsarbeit, sondern auch des WWH.

2d) Option 4: Zeitweilige Schließung des Hauses

Im Gegensatz zu „Option 3“ würde das WWH bei dieser Alternative einmalig für einen bestimmten Zeitraum geschlossen, um der Stiftung die Zeit zu geben, sich konzeptionell neu aufzustellen. Eine Entscheidung über die Zukunft der Stiftung würde erst nach diesem Findungsprozess getroffen.

- Die Stiftung hat bereits ein Zukunftskonzept entwickelt, das sie seit 2015 mit viel Engagement umsetzt. Besonders das letzte Jahr wurde genutzt, um das Programm inhaltlich zu öffnen und sich als lebendiger Teil der Bremer Kulturszene zu etablieren. Die erfreulichen Besucherzahlen belegen, dass das Publikum überaus positiv auf diese neue Ausrichtung reagiert. In diesem Zusammenhang sei auch auf die Lange Nacht der Museen 2016 hingewiesen, bei der im WWH die meisten Besucher von allen teilnehmenden Institutionen verzeichnet werden konnten. Auch die Presse reagiert auf das neue Konzept der Stiftung. So erschien beispielweise 2017 in dem renommierten Magazin „md. Interior- Design- Architecture“ unter der Überschrift „Wer sind die neuen Macher?“ ein mehrseitiger Bericht über die Wilhelm Wagenfeld Stiftung.

- → Einschätzung der „Option 4“
 - Die eigentliche Problematik würde durch eine temporäre Schließung nicht gelöst. Es würde sich aber nachteilig auf die Akzeptanz des WWH auswirken, würde man den gerade erfolgreich begonnenen Erneuerungsprozess der WWS unterbrechen. Gerade weil sich in den letzten beiden Jahren viele Parameter verändert haben, gehören in der jetzigen Situation Kontinuität und Lebendigkeit zu den wichtigsten Zielsetzungen.

2e) Option 5: Kooperation mit einer anderen Kulturinstitution, die das Haus ebenfalls als Ausstellungsort nutzt

Die WFB (bzw. zuvor das Design Zentrum Bremen) haben über 16 Jahre lang gemeinsam mit der WWS das WWH bespielt. Jede Institution hat eigene Ausstellungen realisiert, bisweilen aber auch gemeinsame Projekte durchgeführt. Der „institutionelle Zuschuss“, den die Stiftung vom Senator für Kultur erhält, ist also auf das Zusammenspiel mit einem Partner ausgerichtet, der selbst anspruchsvolle inhaltliche und finanzielle Aufgaben übernimmt.

- Fehlender Nachfolger für die Aktivität der WFB
 - Es kommen nicht viele Einrichtungen als vollwertiger Nachfolger für die Tätigkeit der WFB im WWH in Frage. Zum einen muss eine solche Institution im kulturellen Bereich tätig sein und zugleich über ausreichende Mittel verfügen, um die Miete an Immobilien Bremen zu zahlen und sich an gemeinsamen Kosten von ca. € 40.000 pro Jahr zu beteiligen. Zum anderen müssen die Zielsetzungen der Institution zu der inhaltlichen Ausrichtung der Stiftungsarbeit passen. Sie sollte darüber hinaus mindestens eine hochwertige Ausstellung im Jahr organisieren und finanzieren. Leider konnten bisher weder die Kulturbehörde, noch die Mitarbeiter der Stiftung, der Stiftungsvorstand, der Beirat der WWS oder das interessierte Umfeld des WWH eine solche Institution finden.
- Eignung des WWH als Ausstellungs- und Veranstaltungsort
 - Das WWH verfügt über eine eindrucksvolle Architektur und wunderbare Ausstellungsräume, die besonders für die Präsentation von Design sehr gut geeignet sind. Für ausstellende Institutionen ist das WWH mit seiner prominenten Lage also ein attraktiver Ort.
 - Allerdings haben die Erfahrungen gezeigt, dass die Arbeit mit wechselnden Kooperationspartnern Risiken birgt. Viele Institutionen müssen mit begrenzten Mitteln arbeiten und können nicht immer garantieren, dass bereits verabredete Projekte auch durchgeführt werden. So ist es beispielweise 2016/17 nicht zu den

geplanten Kooperationen mit dem Focke-Museum, dem Zentrum für Baukultur (b.zb) und dem Senator für Umwelt, Bau und Verkehr gekommen. Da die Finanzierung wider Erwarten nicht gesichert werden konnte, musste sich die WWS sehr kurzfristig um alternative Projekte bemühen.

- Leider fehlt dem WWH ein großzügiger Veranstaltungsraum. Je nach Bespielung der Ausstellungsfläche können kleinere Aktionen zwischen den Vitrinen und Exponaten stattfinden. Im Sommer kann der weitläufige Innenhof genutzt werden – allerdings gibt es bei schlechtem Wetter keine Ausweichmöglichkeit. Veranstaltungen können auch im Gewölbekeller stattfinden, der mit seinen unverputzten Wänden eine ganz eigene Raumwirkung entwickelt. Er bietet aber höchstens Raum für 34 Stühle und ist daher nicht für Veranstaltungen größeren Zuschnitts geeignet.
- Kooperationspartner für das WWH
 - Trotz dieser Schwierigkeiten ist es eine sinnvolle Idee, das WWH durch Kooperationspartner zu beleben und die Perspektive der Stiftung durch andere Positionen zu erweitern. Werden passende Partner gefunden, können auf diese Weise Themen aufgegriffen werden, die nicht in das Kerngebiet der WWS fallen, aber die Arbeit der Stiftung gut ergänzen.
- → Einschätzung der „Option 5“
 - Die ideale Lösung wäre ein Partner, der den inhaltlichen und finanziellen Beitrag der WFB übernimmt. Da dieser nicht gefunden wurde, sollte eine Belebung des Hauses durch kleinere Kooperationspartner, die für eine begrenzte Zeit in das WWH einziehen, angestrebt werden. Zwar kann das finanzielle Grundproblem so nur unzureichend gelöst werden (vgl. Einschätzung „Option 1“), dennoch wird das WWH von der Belebung des Hauses durch neue Partner profitieren.

2f) Option 6: Standortwechsel der Stiftung

Diese Option sieht vor, dass die WWS das WWH verlässt, um – so ist anzunehmen – Kosten im Bereich Grundstücks- und Gebäudeaufwand einzusparen.

- Umbau des WWH für die WWS
 - Die ehemalige Ostertorwache wurde in den 1990er Jahren ausschließlich mit Mitteln der Waldemar Koch Stiftung für die WWS umgebaut, die seitdem über ein lebenslanges Bleiberecht im WWH verfügt. Die Bedeutung der Stiftung für das Gebäude spiegelt sich nicht zuletzt in dem Namen „Wilhelm Wagenfeld Haus“ wider. Seit 1998 ist die WWS im WWH aktiv und prägte den Ort mit. Das WWH belebt nicht nur das kulturelle Leben der Stadt, sondern ist inzwischen auch für das Stadtmarketing

von Bedeutung. Es bestehen zudem juristische Bedenken, ob das WWH überhaupt anderweitig genutzt werden kann, da die Waldemar Koch Stiftung die Umbaukosten von 4,5 Millionen DM seinerzeit zweckgebunden zur Verfügung gestellt hat (siehe Vereinbarung der Stadtgemeinde Bremen mit der Waldemar Koch Stiftung vom 17.05.1993).

- Eignung des WWH für die Arbeit der WWS
 - Das klassizistische Baudenkmal *„und die allumfassenden Reformbestrebungen Wagenfelds [...] ergänzen sich vorzüglich,“*³ so beschreibt Dieter Bartetzko das stimmige Zusammenspiel von Gebäude und Inhalt. Die Stiftung profitiert außerdem in hohem Maße von der räumlichen Nähe zur Kunsthalle, dem Gerhard-Marcks-Haus und dem Theater am Goetheplatz. Mit beiden Museen gibt es eine Verabredung, die Besucherinnen und Besucher animiert, jeweils auch die anderen Häuser aufzusuchen. Die Nähe wirkt sich zudem belebend auf die Zusammenarbeit zwischen den Institutionen aus. So konnten trotz des engen Zeitplanes 2016 zwei Kooperationen mit den benachbarten Kulturinstitutionen durchgeführt werden. Gemeinsam mit dem Gerhard-Marcks-Haus wurde ein über mehrere Wochen laufendes Vermittlungsprojekt für Schülerinnen und Schüler realisiert. Außerdem gab es im Sommer ein dreiteiliges Konzert der Gruppe „Klank“, das sowohl in der Kunsthalle, dem Gerhard-Marcks-Haus und dem Wilhelm Wagenfeld Haus stattfand. 2017 möchte „Klank“ die drei Häuser in einem größer angelegten Projekt erneut musikalisch zusammenführen.
- → Einschätzung der „Option 6“
 - Die ehemalige Ostertorwache wurde für die WWS umgebaut, die seit 1998 von diesem Standort aus das kulturelle Leben Bremens bereichert. Es ist unwahrscheinlich, dass eine andere Nutzung des Gebäudes möglich ist. Den repräsentativen Ort im Zentrum Bremens und inmitten der Kulturmeile aufzugeben, wäre außerdem ein Fehler. Die Stiftung profitiert sehr von der Nähe zu den anderen Kulturinstitutionen und weiß es daher zu schätzen, dass sie über ein lebenslanges Bleiberecht im WWH verfügt.

3.) Zusammenfassung der Ergebnisse und Zukunftsperspektive - die neue „Option 7“

Aus der bisherigen Argumentation geht hervor, dass „Option 1“ und „Option 5“ das größte Potential für die Zukunft der WWS besitzen. Die Stiftung hat daher eine neue „Option 7“ entwickelt, die beide Alternativen in einer mittelfristigen Lösung vereint.

³ Ebenda.

- 1.) Neue Kooperations-Partner im WWH
 - Bisher konnte kein vollwertiger Nachfolger für die WFB gefunden werden (vgl. die Darst. bei „Option 5“), weshalb die ehemals von der WFB genutzten Büroräume seit zwei Jahren leer stehen. Daher soll in den nächsten Monaten untersucht werden, inwieweit auch kleinere Institutionen während einer begrenzten Zeit für das WWH in Frage kommen, die zwar inhaltlich gut zur Stiftung passen, aber nicht allen Anforderungen eines vollwertigen Partners im WWH entsprechen. Die Stiftung müsste bei dieser Lösung auch weiterhin zwei bis drei Ausstellungen und ein Veranstaltungsprogramm organisieren und finanzieren. Zusätzlich soll aber geprüft werden, ob nicht auch punktuelle Aktionen und Veranstaltungen eines kleineren Kooperationspartners neue Publikumskreise ansprechen und zu einer Belebung des Hauses beitragen können.
- 2.) Strukturelle Maßnahmen
 - Da der eventuelle Einzug eines „kleineren“ Partners die bis 2015 mit der WFB geteilten Kosten nicht auffangen kann, plant die WWS folgende Maßnahmen:
 - Wie in den Jahren 2016/17 wird die WWS versuchen, insgesamt € 40.000 an Spenden oder Drittmitteln einzuwerben. Je nachdem, welche Kooperationspartner für Ausstellungsprojekte gewonnen werden können, wird es zusätzlich nötig sein, auf die Rücklagen zurückzugreifen, um den erhöhten kulturfachlichen Aufwand auszugleichen. Es ist möglich, eventuelle Verluste in den nächsten beiden Jahren auszugleichen, weil die WWS zuvor sehr sparsam agiert hat und erhebliche Spendengelder akquirieren konnte. Mit diesen Anstrengungen und einem „institutionellen Zuschuss“ wie in den letzten beiden Jahren kann die WWS auch 2018/19 ein anspruchsvolles Ausstellungs- und Vermittlungsprogramm durchführen.
 - Die Erfahrungen haben allerdings gezeigt, dass die Alleinbespielung nicht nur ein finanzielles, sondern auch ein personelles Problem darstellt. Erhebliche Mehrbelastungen und Überstunden haben die beiden letzten Jahre begleitet. Da aus dem vorhandenen Budget keine zusätzliche Stelle finanziert werden kann, müsste der „institutionelle Zuschuss“ der Stiftung erhöht werden. Um der gespannten Haushaltslage Rechnung zu tragen, könnte zunächst ein Volontariat für den Zeitraum von zwei Jahren ausgeschrieben werden. So würde die jüngere Generation an das bedeutende Werk Wilhelm Wagenfelds herangeführt und könnte im Gegenzug eine dezidiert zeitgenössische Sicht auf Design in die Stiftungsarbeit einbringen.
 - Die WWS wird sich (wie in 2016/17) auch in den nächsten beiden Jahren auf vielen Ebenen mit anderen Designinstitutionen vernetzen. Auf diese Weise sollen u.a. Kooperationspartner gewonnen werden, die Ausstellungen im WWH realisieren. So können spannende Projekte nach Bremen geholt werden

und zugleich der kulturfachliche Aufwand der WWS reduziert werden.

- Langfristige Maßnahmen
 - Diese mittelfristigen Lösungsansätze sollen die Bespielung des WWH über einen Zeitraum von zwei Jahren sicherstellen. In dieser Zeit soll die Stiftung die erfolgreich begonnene Neuorientierung festigen und sich noch stärker mit regionalen und über-regionalen Institutionen vernetzen. Die mittelfristigen Pläne ermöglichen ein kontinuierliches Arbeiten und werden das WWH als lebendigen Ort der Auseinandersetzung mit Design etablieren. Zugleich gefährden diese Lösungen nicht die langfristige Suche nach einer „Ideallösung“. Ziel ist es, während dieser Zeit entweder ausreichende Mittel für eine Alleinbespielung aufzubringen, oder eine Institution zu finden, die über die nötigen finanziellen und inhaltlichen Voraussetzungen für eine vollwertige Partnerschaft im WWH verfügt.
 - Die WWS möchte in den nächsten beiden Jahren außerdem evaluieren, ob neben den Eintrittserlösen zusätzliche Einnahmequellen erschlossen werden können. Denkbar wären beispielsweise Umbaumaßnahmen des Gebäudes, um attraktiven Raum für Veranstaltungen zu schaffen. Dieser käme der Stiftung zu Gute und könnte außerdem für Vermietungen genutzt werden.

21. Februar 2017

Dr. Julia Bulk

Geschäftsführerin und Leiterin der Wilhelm Wagenfeld Stiftung

Bericht zum Umsetzungsstand des Konzepts für die Wilhelm Wagenfeld Stiftung nach einem Jahr

Zum Januar 2015 hat sich die Wirtschaftsförderung Bremen (WFB) aus dem zuvor gemeinsam mit der Wilhelm Wagenfeld Stiftung (WWS) genutzten Wilhelm Wagenfeld Haus (WWH) zurückgezogen. Der Auszug belastet das Budget der Stiftung erheblich, da die WFB einen Teil der gemeinsamen Personalkosten und des Grundstücks- und Gebäudeaufwandes getragen hatte. Zusätzlich fallen seit 2015 mehr Ausgaben für den kulturfachlichen Aufwand an, da die WWS die zuvor von der WFB organisiert und finanzierten Ausstellungsprojekte ersetzen muss.

Die Stiftung hat daher den Mitgliedern der Deputation für Kultur (städtisch) am 7. April 2016 ein „Zukunftskonzept“ vorgestellt, das eine inhaltliche Neupositionierung der Stiftung vorsah. Die Deputation hat diesem Konzept zugestimmt und bat zugleich um einen „*Bericht zum Umsetzungsstand des Konzepts nach einem Jahr.*“¹ Im Folgenden wird dargelegt, inwiefern die damals entwickelten Maßnahmen umgesetzt und welche Erfahrungen dabei für die Zukunft gewonnen werden konnten.

Ausstellungsprogramm und Finanzplanung

- **Ziel**
 - Ziel der WWS ist es, sich thematisch zu öffnen und damit zur Vielfalt der Bremer Kulturszene beizutragen. Sie möchte sich „*nicht nur wie bisher als Schwerpunkt der Wilhelm-Wagenfeld-Forschung, sondern als Ort der Auseinandersetzung mit Design im Allgemeinen profilieren.*“² Die WWS konzipierte daher ein abwechslungsreiches Ausstellungsprogramm, das der Vielfalt der Designdisziplinen Rechnung trägt, verschiedene Medien einbezieht und sowohl historische als auch zeitgenössische Entwicklungen darstellt. Dabei sollen nicht nur formale und gestalterische Fragen behandelt werden, sondern Design immer auch vor dem Hintergrund gesellschaftlicher Entwicklungen erforscht werden. Um dieses umfangreiche Programm zu ermöglichen, wurde der institutionelle Zuschuss um € 50.000 erhöht und die Stiftung hat sich zusätzlich verpflichtet, in den Jahren 2016/17 € 40.000 an Spendengeldern aufzubringen.
- **Umsetzung**
 - Bis zum April 2016 lief die Ausstellung „Die Entdeckung der Dinge. Fotografie und Design.“ Ausgangspunkt war das umfangreiche Fotoarchiv der Werkstatt Wagenfeld,

¹ Vorlage 35 für die Sitzung der Deputation für Kultur (städtisch) am 7. April 2016.

² Konzept der Wilhelm Wagenfeld Stiftung vom 11.2.2016

das noch nie in der Öffentlichkeit zu sehen war. Sowohl die Ausstellung als auch der begleitende Katalog wurde in der Presse sehr gut besprochen und die Schau war (seit der großen Jubiläumsausstellung 2010) die bestbesuchte Ausstellung im WWH.

- Anschließend konnte die WWS die bereits in Berlin, Wien und Luzern gezeigte Ausstellung „100 Beste Plakate. Deutschland Österreich Schweiz“ nach Bremen holen. Die Schau gab einen Einblick in aktuelle Entwicklungen im Bereich Graphikdesign und untersuchte, mit welchen Strategien Bilder im öffentlichen Raum eingesetzt werden.
- Ende 2016 wurde die von der WWS konzipierte Ausstellung „Stapeln. Ein Prinzip der Moderne“ eröffnet. Die Ausstellung vereint stiftungseigene Exponate mit Leihgaben von über 25 Institutionen und Privatsammlungen. Sie stellt die Kulturtechnik des Stapelns in den Kontext von zentralen Entwicklungen, die unsere Welt bis heute prägen.
- **Erfahrungen nach einem Jahr**
 - Die Erhöhung des institutionellen Zuschusses und die von der Stiftung aufgebrauchten Spendengelder haben ein vielfältiges und spannendes Programm ermöglicht. Daher konnte die Stiftung 2016 alle geplanten Leistungsdaten übertreffen. Mit drei Ausstellungen zeigte die WWS so viele Schauen wie noch nie zuvor. Das spiegelte sich in den erfreulichen Besucherzahlen. Sie belegen, dass das Publikum überaus positiv auf diese neue Ausrichtung reagiert. In diesem Zusammenhang sei auch auf die Lange Nacht der Museen hingewiesen, bei der im WWH die meisten Besucher von allen teilnehmenden Institutionen verzeichnet werden konnten. Schließlich wurde außerdem eine Publikation herausgegeben, die im Plan nicht vorgesehen war.
 - Die Ausstellungsprojekte haben die thematische Öffnung der Stiftungsarbeit erfolgreich vorangetrieben. Mit den Themen Fotografie und Produktgestaltung, Plakate im öffentlichen Raum und Stapeldesign wurden drei sehr unterschiedliche Themenbereiche aufgegriffen, die eine zentrale Rolle in der heutigen Welt spielen. Es ist inzwischen ein Alleinstellungsmerkmal der WWS, Ausstellungen zu konzipieren, die Gestaltungsfragen mit aktuellen Entwicklungslinien der Gesellschaft verbinden.
 - Allerdings belastet das umfangreiche Programm nicht nur das Budget der WWS. Bis 2015 hat die WWS eine Ausstellung im Jahr präsentiert. Dass in den letzten beiden Jahren so viele Ausstellungen organisiert wurden, hat nicht nur den kulturfachlichen Aufwand erhöht,³ sondern auch zu einer erheblichen Mehrbelastung des WWS-

³ Die Stiftung konnte 2016 die im Jahresplan vorgesehenen Spendengelder aufbringen und die geplanten Projekte mit den eingestellten Mitteln realisieren. Dass dennoch ein Jahresfehlbetrag erwirtschaftet wurde, liegt an der im Plan nicht vorgesehenen zusätzlichen Ausstellung „100 Beste Plakate“. Sie wurde realisiert, weil zwei Kooperationspartner (u.a. der Senator für Umwelt, Bau und Verkehr) die eigentlich geplanten Ausstellungen wider Erwarten nicht finanzieren konnten. Der Jahresfehlbetrag wird durch die

Teams geführt, was sich u.a. an zahlreichen Überstunden zeigt. In der Vergangenheit haben im WWH zwischen 12 bis 15 Personen gearbeitet. Mit dem Auszug der WFB sind Stellen weggefallen, zusätzlich hatte die WWS 2015 1,5 Stellen eingespart. Im Moment arbeiten noch neun Menschen im WWH, davon haben nur 4 Personen eine Vollzeitstelle. Selbst eine das Budget schonende Volontariatsstelle würde bei der Konzeption und Durchführung des anspruchsvollen Programms helfen. Auf diese Weise könnte zudem die jüngere Generation an das bedeutende Werk Wilhelm Wagenfelds herangeführt werden, die im Gegenzug eine dezidiert zeitgenössische Sicht auf Design in die Stiftungsarbeit einbringt.

- Als nach wie vor problematisch erweist sich außerdem die Besetzung der Aufsichtsstellen durch Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, die an einer durch das Jobcenter angebotenen Maßnahme (FAV und ESF-Programmen) teilnehmen. Zwar werden die Personalkosten dadurch pro Jahr um ca. € 45.000 entlastet, aber der organisatorische Aufwand und der Betreuungsbedarf der auf dem ersten Arbeitsmarkt nicht zu vermittelnden Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer sind sehr hoch.

Kooperationen

- **Einleitung**

- In dem Konzept vom April 2016 wurde außerdem skizziert, dass die WWS in Zukunft nicht nur eigene Projekte entwickelt, sondern zusätzlich Partner gewinnt, „*die hochwertigen Ausstellungen im WWH realisieren.*“⁴ Darüber hinaus ist es ein Ziel, sich verstärkt mit anderen Institutionen zu vernetzen, um das Image der Stiftung zu fördern und einen größeren Wirkungskreis zu erschließen.

- **Kooperationsprojekte**

- Die Stiftung konnte 2016 mit zahlreichen Institutionen kooperieren. Im Bereich Ausstellungen arbeitete sie mit dem Verein „100 Beste Plakate e.V.“ zusammen und holte die renommierte Schau „100 Beste Plakate. Deutschland Österreich Schweiz“ (s.o.) nach Bremen. Vom Museum für Konkrete Kunst in Ingolstadt wird 2017 das Ausstellungsprojekt „Logo. Die Kunst mit dem Zeichen“ übernommen und an die Architektur im WWH angepasst.
- Die WWS konnte viele wissenschaftliche Projekte begleiten. Sie beriet ein Forschungsvorhaben im Rahmen des Exzellensclusters „Bild-Wissen-Gestaltung“ der Humboldt Universität Berlin. Zudem konnte ein Projekt von Prof. Walter Scheiffele unterstützt werden, das 2016 mit der Publikation „Karl Mey und Wilhelm Wagenfeld. Industrie- und Designstrategie 1935 bis 1939“ abgeschlossen wurde. Kooperiert hat die WWS auch mit der Weserburg|Museum für moderne Kunst. An der Aus-

vorhandenen Rücklagen der WWS ausgeglichen. Das ist möglich, weil die WWS in den letzten Jahren wirtschaftlich äußerst zurückhaltend agiert hat und zudem erhebliche Spendengelder akquirieren konnte.

⁴ Konzept der Wilhelm Wagenfeld Stiftung vom 11.2.2016.

stellung „Leuchte! Designikone im Licht der Kunst“ hat sich die Stiftung mit Leihgaben beteiligt und außerdem einen wissenschaftlichen Beitrag für den Ausstellungskatalog beigesteuert.

- Schließlich wurde ein gemeinsames Vermittlungsprojekt mit dem Gerhard-Marcks-Haus erarbeitet (s.u.) und Kontakt zum Ensemble „Klank“ aufgebaut. Die Gruppe hat 2016 ein gemeinsames musikalisches Projekt in der Kunsthalle, dem Gerhard-Marcks-Haus und dem Wilhelm Wagenfeld Haus realisiert.

- **Erfahrungen nach einem Jahr**

- Die Vernetzung mit anderen Institutionen und Forschungseinrichtungen hat die Bekanntheit der WWS nicht nur in Bremen, sondern auch überregional sehr gefördert.⁵ Das ist besonders erfreulich, da diese positive Wahrnehmung eine Voraussetzung ist, um auch in Zukunft interessante Kooperationsprojekte nach Bremen zu holen.
- Die mit Partnern organisierten Ausstellungen wurden vom Publikum gut angenommen und haben – wie es das Konzept vorsah – zur Belebung des WWHs beigetragen. Die im Konzept geäußerte Hoffnung, dass sich mit diesen Projekten „*die Ausgaben für den kulturfachlichen Aufwand verringern*“⁶, hat sich allerdings weniger bewahrheitet. Diese Ausstellungen mussten von der Stiftung teilfinanziert werden – Kosten, die vor 2015 nicht angefallen sind. Viele Einrichtungen arbeiten mit knappen Mitteln und so kann auch bei fest eingeplanten Projekten die Finanzierung nicht immer gewährleistet werden. In einem solchen Fall ist die WWS gezwungen, sehr kurzfristige Alternativen zu entwickeln. So ist es beispielweise 2016/17 nicht zu den geplanten Kooperationen mit dem Focke-Museum, dem Zentrum für Baukultur (b.zb) und dem Senator für Umwelt, Bau und Verkehr gekommen. Die WWS ist aber weiterhin mit den Einrichtungen in einem fruchtbaren Austausch, so dass vielleicht in Zukunft gemeinsame Projekte umgesetzt werden können.

Veranstaltungen/Vermittlung

- **Ziel**

- Die Stiftung möchte nicht nur Ausstellungen zeigen, sondern sich auch mit einem vielfältigen Veranstaltungsprogramm an Interessierte wenden. Der Schwerpunkt in diesem Bereich wurde für das Jahr 2016 auf die Vermittlungsarbeit mit Schülerinnen und Schülern gelegt. In Schulen wird zwar über das Internet gesprochen, um die Medienkompetenz der Jugendlichen zu stärken, an der ebenso wichtigen „Objektkompetenz“ wird aber kaum gearbeitet. Dabei spielt Design heute bei gesellschaft-

⁵ Vgl. beispielsweise das mehrseitige Porträt der WWS im renommierten Magazin „md. Interior-Design-Architecture“ im Januar 2017. In den Ausgaben zuvor waren die sehr viel größeren Institutionen „Neue Sammlung in München“ und das „MAKK. Museum für Angewandte Kunst Köln“ vorgestellt worden.

⁶ Ebenda.

lichen, ökonomischen und technischen Entwicklungen eine immer wichtigere Rolle. Hier setzt die WWS mit ihrem Vermittlungsprogramm an.

- **Umsetzung**

- Im Rahmen der Ausstellung „Die Entdeckung der Dinge. Fotografie und Design“ wurden drei Vermittlungsprojekte durchgeführt, die sich jeweils an Schülerinnen und Schüler unterschiedlicher Altersstufen richteten. Sie liefen über mehrere Wochen und schlossen mit einer Ausstellung im Untergeschoss des WWH ab.
- In Kooperation mit dem Gerhard-Marcks-Haus konnte die Stiftung erstmals ein ausstellungsunabhängiges Vermittlungsformat für Schulen entwickeln. Das Projekt lief über mehrere Wochen und war so erfolgreich, dass die Stiftung für 2017 ein zweites ausstellungsunabhängiges Projekt konzipieren wird.
- 2016 konnte die Stiftung den Kontakt zur Wilhelm Wagenfeld Schule intensivieren. Zu Beginn des ersten Ausbildungsjahres in der Wilhelm Wagenfeld Schule kamen sieben Klassen ins WWH, um einen eigens eingerichteten „Design Parcours“ im Gewölbekeller zu besuchen und sich am Beispiel Wilhelm Wagenfeld mit grundlegenden Fragen der Produktgestaltung auseinanderzusetzen.
- 2016 konnten auch das ein Jahr zuvor entwickelte Format „Dingberatung“ wieder mehrfach angeboten werden. Menschen können ihre geschenkten, gekauften oder geerbten Objekte in die Stiftung bringen und sich beraten lassen. Das ist sowohl für die Besucher als auch die Stiftungsmitarbeiterinnen ein spannender Prozess, denn oft vermischen sich dabei ganz private Erinnerungen mit Designgeschichte.

- **Erfahrungen nach einem Jahr**

- Die Zusammenarbeit mit Kooperationspartnern hat sich äußerst positiv auf die Wahrnehmung der WWS ausgewirkt. Sie wird inzwischen als kompetenter Ansprechpartner für Design im Allgemeinen gesehen. 2015 hatte Frau Dr. Bulk den Vorsitz der Jury des Auguste-Papendieck-Preises inne. Sie wurde mehrfach zu Interviews ins Nordwestradio eingeladen und agiert 2017 als Jury-Mitglied für den Hochschulpreis an der Hochschule für Künste Bremen.
- Vor 2015 hat die WWS keine selbstständigen Vermittlungsprojekte durchgeführt. Die Vermittlungsarbeit im letzten Jahr hat dem WWS-Team viel Freude bereitet, wurde von den Schulen sehr gut angenommen und hat erstaunliche Ergebnisse erzielt. Das wurde besonders während der dreitägigen Präsentation der Schülerarbeiten im Rahmen der Ausstellung „die Entdeckung der Dinge. Fotografie und Design“ deutlich. Dass die meisten Projekte von der „Schuloffensive Bremen“ gefördert wurden, hat die Arbeit erleichtert. Dennoch erfordern die Konzeption, Vorbereitung und Durchführung der Projekte sehr viel Zeit und binden Kapazitäten, die in den Jahren vor 2015 für Ausstellungsvorbereitungen und Archivarbeit genutzt werden konnten. Auch auf diesem Gebiet zeigt sich, dass der Stellenplan im WWH nicht ausreicht, um Vermittlungsprojekte durchzuführen.

Strukturelle Veränderungen

- **Ziel:**
 - In der „Vorlage 35“ wurde darauf hingewiesen, dass die WWS durch den Auszug der WFB aus dem zuvor gemeinsam bespielten Wilhelm Wagenfeld Haus vor einer „großen Herausforderung“ steht. Daher wurde sie gebeten, sechs Alternativen für eine zukünftige Entwicklung auf ihre inhaltlichen und finanziellen Implikationen hin zu prüfen.
- **Umsetzung**
 - Die Prüfung der alternativen Nutzungsarten ist eine zentrale Aufgabe, da sie die Zukunft der WWS bestimmen wird. Aus diesem Grund war es der Stiftung wichtig, die eigene Perspektive mit externen Einschätzungen der Situation zu erweitern. Sie hat einen wissenschaftlichen Beirat gegründet, der als beratendes Gremium seine Expertise aus unterschiedlichen Bereichen einbringt. Als Mitglieder des Beirats konnten gewonnen werden:
 - Prof. Dr. Herbert Grüner (Rektor der Hochschule für Künste Bremen),
 - Hanke Homburg (Geschäftsführer des Design- und Kommunikationsbüros „GfG/Gruppe für Gestaltung“, Bremen)
 - Dr. Stefan Offenhäuser (Syndicus Geschäftsbereich Public Relations, Handelskammer Bremen)
 - Prof. Detlef Rahe (Leiter des Instituts für integriertes Design an der Hochschule für Künste Bremen)
 - Dr. Simone Schimpf (Direktorin des Museums für konkrete Kunst, Ingolstadt)
- **Erfahrungen nach einem Jahr**
 - Dass sich die ehrenamtlich tätigen Beiratsmitglieder so engagiert für die Wilhelm Wagenfeld Stiftung einsetzen zeigt, dass die Arbeit der WWS geschätzt wird und der Institution ein großes Entwicklungspotential zugesprochen wird. Die Ergebnisse der lebendigen Diskussionen im Beirat werden in das „Bericht über die Prüfung der sechs Zukunfts-Varianten“ einfließen, das zu den Haushaltsberatungen 2018/19 vorliegen soll.

13. Februar 2017

Dr. Julia Bulk

Geschäftsführerin und Leiterin der Wilhelm Wagenfeld Stiftung